

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

293 (15.12.1922)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 500 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 500 M; in der Geschäftsstelle und bei un/ern Karlsruhern Abgaben abgeholt 510 M monatlich. Einzelnummern 20 M. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelleite 10.-M. auswärts 50.-M. Die Kolonelleite 150.-M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.— Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für spätere Aufträge nachmittags zuvor.

### Der Reichstagsbeschluss zur Einkommensteuer

#### Die Lohnsteuer weiterhin der Packesel - Die sozialistischen Abänderungsanträge niedergetrampelt

Den Gehalts- und Lohnempfängern kann empfohlen werden, den nachfolgenden Bericht über die gestrige Reichstagsführung genau durchzulesen und die Nebenanwendung daraus zu ziehen. Schon seit langem tritt das Missverhältnis zwischen der Steuerlast der Selbständigen und Arbeiter und den „Selbständigen“, offensichtlich zutage und spricht mit der rasch zunehmenden Geldentwertung eine immer deutlichere Sprache. In verschiedenen Artikeln unseres Blattes haben wir auf dieses Missverhältnis hingewiesen und dem Steuerprinzip der bürgerlichen Parteien „das dicke Steuerende dem Schwachen und das dünne dem Starke“ den Kampf angefaßt.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Mittwochabend noch einmal mit ihrer Stellung zur Abänderung der Einkommensteuer. Veranlassung dazu gaben Berichte der Reichsregierung, die Sozialdemokratie zur Zustimmung zu einem Steuerentwurf zu bewegen, der zwar weniger weitgehend als der vom Ausschuss angenommene, aber noch wesentlich schlechter ist als die Regierungsvorlage. Die Fraktion beschloß einstimmig, an ihrem bisherigen Standpunkt festzuhalten und sowohl den Ausschußbeschluss, als auch den angeführten Vermittlungsvorschlag, wie auch den Regierungsentwurf abzulehnen. Alle drei Anträge sehen eine lo weitgehende Begünstigung der Veranlagungspflichtigen durch eine Ermäßigung des Steuertarifs vor, daß die Zustimmung der Sozialdemokratie eine Verletzung ihrer Pflichten gegenüber den Lohn- und Gehaltsempfängern darstellen würde. Die „Bestimmungen“ war für die Haltung der Fraktion, daß die Annahme jedes dieser Anträge eine wesentliche Minderung der Einkommensteuer bedeutet, die vor allen Dingen die schwer um ihre Existenz ringenden Gemeinden so stark schädigen würde, daß ihr Zusammenbruch die sichere Folge sein würde. — Die Fraktion beschloß ferner die Einbringung von Anträgen, die den Verlust machen, das Steuerrecht an den Lohn- und Gehaltsempfängern auszuweichen.

Aber was nützt es! Die sozialdemokratischen und kommunistischen Abänderungsanträge wurden abgelehnt und die Lohn- und Gehaltsempfänger, denen jeder Wenig ihres Einkommens durch den Steuerabzug entzogen wird, dürfen nach wie vor den Steuerpackesel tragen und den Hauptteil der Einkommensteuer bezahlen, während die Kapitalisten sich weiter „selbst einziehen“. Einmütig haben die bürgerlichen Parteien ihre Beschlüsse gefaßt und damit gegen die härteste Fraktion des Reichstags frontiert.

Großartig sprach das Programm Cuno von „schweren Opfern“, vor denen angeblich die Leistungsfähigen nicht zurücktreten. Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache, wie die Worte Cuno, die Leistungsfähigen wollen in Wirklichkeit von Opfern überhaupt nichts wissen. Sie stellen ihr persönliches N. N. von jeder über das Allgemeininteresse, sonst würden sie von vornherein nicht zu dieser Kategorie gehören.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Bereift Ihr jetzt, was eine starke und eine schwache Sozialdemokratie für Euch bedeutet? Wollt Ihr Euch weiter dem Einfluß der bürgerlichen Zeitungen beugen?

#### Sitzungsbericht

Berlin, 14. Dez. 1922.

Zur dritten Beratung des Gesetzes zur Neuordnung der Steuerordnung wird ein Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten auf Herabsetzung der Gehaltsgrenze angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum

#### Einkommensteuergesetz

über die Abg. Berg (Soz.) Bericht erstattet. Neben den Bestimmungen des Gesetzes, die am 1. Januar 1923 in Kraft treten sollen, sind bekanntlich noch besondere Änderungen der Einkommensteuernovelle vom Juli d. J. für Veranlagungen von 1922 getreten und auch zu diesen wieder liegen Abänderungsanträge vor. — Ein Kompromißantrag der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei fordert für 1922 die Erhöhung der Grenze, bis zu der 10 Proz. erhoben werden, auf 400 000 M. unter gleichzeitiger entsprechender Abänderung der weiteren Stufen. Ein sozialdemokratischer Antrag will für 1922 die Grenze, bis zu der 10 Proz. erhoben werden, bei 1 Million Mark belassen, fordert aber einen höheren Tarif für die oberen und obersten Stufen. Besonders verlangt der sozialdemokratische Antrag Herabsetzung der bei der Lohnsteuer freibleibenden Abzüge.

Es sollen statt 200 M. 400 M. drei bleiben, an Verbandsstellen statt monatlich 1000 M. fünfzig 1920 M. und als Ausgleich für die letzten Monate des laufenden Jahres sollen diese Abzüge im Januar und Februar 1923 vorübergehend erhöht werden. Auch im Tarif für 1922 sollen die höheren Einkommen stärker herangezogen werden. Der Berichterstatter hob in seinen Darlegungen besonders den hohen prozentualen Anteil der Lohnsteuer an der ganzen Einkommensteuer hervor, den er ziffernmäßig unter lebhafter Anrede der Linken nachwies.

Abg. Gelferich (D.M.) begründet die Berichterstatterung des sozialdemokratischen Abg. Berg als einseitig und agitatorisch. Der Anteil des Kapitals an dem gesamten Volksvermögen sei erschreckend zurückgegangen. Die Kapitalertragssteuer werde 2 Milliarden und die Einkommensteuer 100 Milliarden Papiermarkt einbringen. Seine Partei wolle gerne mitwirken, wenn es gelte, die Steuer abzufassen. Die gegenwärtige Vorlage sei keine Anpassung an die Geldentwertung.

Abg. Rahmann (Soz.): Während die Löhne und Gehälter im günstigsten Falle um das 300-500fache gestiegen seien, seien die Preise im Durchschnitt um das 800fache angewachsen. Redner fordert Bekämpfung der Steuerfabrikate. Wenn zahlreiche Unternehmer von den Angestellten die Steuern pünktlich einbezahlen, sie aber mit großer Verzögerung abliefern, so grenze das an Betrug. Jedenfalls erfordere die Lohnsteuer ungerecht gegenüber den Selbständigen. Ueber kurz oder lang werden sich die Lohnempfänger weigern, den Steuerpackesel für die Selbständigen zu tragen. In keinem Falle dürfe die Einkommensteuer für die Wohlhabenden abgebaut werden. Wir beantragen die Erhöhung der Werbungskosten auf 162 000 M. und die Herabsetzung der Abzüge für Mann und Frau gegenüber den Auszubehrenden.

Abg. Böner (Str.) befürwortet Abänderungsanträge, die vom Normallohn den Lohnempfänger um 10 Proz. herabsetzen und die Besteuerungsgrenze von 10 Prozent für 1922 auf 400 000 M. herabsenken wollen. Die weitere Entlastung würde sich dementsprechend ändern.

Abg. Hülse (Komm.) protestiert dagegen, daß das Kapital unter Benachteiligung der Arbeiterschaft für sich bei der Steuer Vorteile herauszieht.

Abg. Berg (Soz.) wendet sich gegen den Vorwurf der parteiischen Berichterstatterung. Die Ausführungen des Abg. Böner widerprechen den Aussagen der gewählten Steuerexperten. Redner polemisiert sodann dagegen, daß die Demokraten im Steuerentwurf den Großkapitalisten Förderkassen als Vertreter hätten. Dieser Mann könne trotz lauterer Absichten die Interessen der Arbeiter nicht richtig vertreten.

Abg. Hülse (Komm.) erwidert dem Redner, seine ganzen Ausführungen schienen nur auf Propaganda hinauszulaufen, anstatt auf eine vernünftige Kritik der Vorlage.

Die sozialdemokratischen und kommunistischen Abänderungsanträge werden abgelehnt und die Ausschlußfassung angenommen. Darnach beträgt für 1922 der Steuerbetrag für die erste Million 10 Proz., für die nächste Million 15 Proz., für eine weitere Million 20 Proz., für die nächsten 2 Millionen 25 Proz., 30 Proz., 40 Proz., 45 Proz., für die nächsten 3 Millionen 50 Proz., 55 Proz., und für die weiteren Beiträge 60 Proz. Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau betragen bei einem Einkommen bis zu 1 Million 2400 M. für jedes minderjährige Kind 12 000 M. bei einem Einkommen bis zu 2 Millionen Mark. Die zulässigen Abzüge zur Abgeltung (Werbungskosten) werden auf 1000 M. erhöht. Auch für das Jahr 1922 werden die kommunalistischen und sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, angenommen aber wird der Antrag der Regierungsparteien, dem alle bürgerlichen Parteien zustimmen, wonach für die 1. ansetzungen der 400 000 M. 10 Proz. abgezogen sind statt 500 000 M. nach der Regierungsvorlage. Der Rest des Gesetzes wird in der Ausschlußfassung angenommen.

Angenommen wird ferner in zweiter und dritter Lesung das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht. Der Entwurf einer Reichshandelsordnung wird in 2. Lesung nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen, ebenso die Etats Rechnungshof, Reichsschulden und Allgemeine Finanzverwaltung.

Nächste Sitzung Freitag mittag 12 Uhr: Kleine Anfragen, kleine Vorlagen, weitere Nachtragsanträge. Schluß gegen 8 Uhr.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags nahm am Mittwoch zu einem Verordnungsentwurf der Regierung über Maßnahmen für die Jawaldentziner Stellung. Die Regierung wollte die Unterstützungsgrenze auf jährlich 36 000 M. festsetzen. Auf Antrag unserer Parteigenossen wurden dafür 43 200 M. eingesetzt und die Sätze für Witwen- und Waisenunterstützung auf 34 200 M. bezw. 19 200 M., die Kinderzuschläge auf 3800 M. erhöht, nachdem ein Antrag der Sozialdemokratischen Partei, die Kinderzuschläge auf 6000 M. zu erhöhen, die Billigung des Ausschusses nicht gefunden hatte. Bei der Berechnung des Einkommens aus der Rente wird künftig nur die Rentenzulage in Betracht gezogen; Arbeitseinkommen wird bis zu 36 000 M. nicht angesetzt. Bis zu 4000 M. bleibt die Summe außer Anrechnung, die aufgrund von Militärverordnungsgeboten oder Reichsverordnungsgeboten oder Kampfschiffsverordnungsgeboten unter Unterbringung ufm. bezogen wird. Die Vertreter der Regierung erklärten anlässlich der Beratung, daß in der alternativen Zeit eine Novelle zu dem Gesetz zu erwarten sei und daß dann entscheidende Änderungen am Gesetz vorgenommen werden könnten. Genosse Starke verlangt zum Schluß noch, daß die erhöhte Unterstützung schnellstens ausgezahlt wird.

### Der Zwiespalt London-Paris in der Reparationsfrage

WTB. London, 14. Dez. Das Oberhaus erörterte die Reparationsfrage sowie die interalliierten Schulden. Dillenhed wies nachdrücklich auf die mit der französischen Besetzung des Ruhrgebietes verbundenen Gefahren hin. Grey erklärte, England solle im Interesse des politischen Friedens und des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas die Schulden seiner Bundesgenossen annullieren und fügte hinzu, daß auf die Dauer keine Nation ihre Sicherheit durch die Besetzung weiner Gebietsstücken mit fremder Bevölkerung erhöhe. Salisbury betonte, daß die Londoner Konferenz nicht abgebrochen, sondern nur vertagt wurde.

WTB. London, 14. Dez. Im Unterhaus erklärte Bonar Law bei der Debatte über die Reparationsfrage, alle seine Informationen gingen dahin, daß Deutschland dem Zusammenbruch sehr nahe sei. Großbritanniens könne keine Aktion gleichgültig zusehen, die wahrscheinlich zur Folge haben würde, daß keine Reparationen geleistet würden und es schwierig, wenn nicht unmöglich machen würde, solche zu erhalten. Er hoffe, daß die britische und die französische Regierung den Zwischenfall zu einem Meinungsaustrausch benutzen würden, um einen gemeinsamen Weg zur Regelung der Reparationsfrage zu finden.

Bonar Law beantwortete eine Reihe von Fragen, die sich auf die Kontrolle, die Grundbedingungen für ein Moratorium an Deutschland, die Haltung Englands gegenüber einem etwaigen selbständigen Vorgehen Frankreichs und die Beziehungen der Reparationsfrage zu der Frage der interalliierten Schulden erstreckten. Er sagte, er teile nicht die französische Ansicht, die furchtbare Inflation sei vorzüglich. Nach der britischen Auffassung müsse man nach den besten Methoden fragen, um aus Deutschland den Betrag herauszuholen, den es bezahlen soll. Wenn Deutschland sich je wieder erholt, werde es ihm leichter sein, die Entschuldigungen zu zahlen, als es Großbritannien sein würde. Seine Schuld an Amerika zu begleichen. Die Vernichtung des Mittelstandes in Deutschland sei ein furchtbares Unglück. Aber wenn Deutschland sich wieder erholt, werde es frei sein von der furchtbaren Last der inneren Schulden, wie sie auf Großbritannien lasten. Die einzige Schuldveränderung in bester Weise möglich und gleichzeitig der übrigen Welt und dem eigenen Lande einigsetzt werden könne. Es besteht fast keine Hoffnung auf Lösung der furchtbaren Schwierigkeiten in Europa, wenn nicht Großbritannien und Frankreich gemeinsam handeln. Bonar Law bezeichnete es als tragisch, daß es zweifellos ohne Stabilisierung der Welt für Deutschland keine Besserung geben kann, daß aber nach Ansicht aller Sachverständigen der Verlust einer Stabilisierung des Zusammenbruchs der Industrie herbeiführen werde. Ramsay MacDonald erklärte, wenn Deutschland nicht wieder Handel treibe, werde es keine Reparationen geben. Deutschland würde hoffnungslos bankrott werden, wenn es nicht sorgfältig behandelt werde. Frankreich und Großbritannien würden ihre Erwartungen über das, was sie von Deutschland zu erhalten hätten, sehr wesentlich herabsetzen. — Fisher George und die folgenden Redner drückten ihre Befriedigung über die Erklärungen Bonar Law zum Ausdruck.

#### Eingreifen Amerikas?

WTB. London, 14. Dez. Die „Times“ melden aus Washington vom 13. Dezember, die amerikanische Regierung lieh gestern mitteilen, daß sie alles tue, um eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten in Europa herbeizuführen. Präsident Harding habe darauf hingewiesen, daß seine Regierung sich nicht unaktiv verhalte und habe weiter mitgeteilt, daß vor dem 2. Januar nächsten Jahres die nötigen diplomatischen Schritte getan sein würden, um die englische, französische und die anderen beteiligten Regierungen über die Haltung Amerikas zu verständigen. Die Regierung wolle indessen nichts weiter als diese allgemeine Erklärung abgeben, sie halte die Lage für so heikel, daß die größte Zurückhaltung nötig sei.

#### Das „Verbrechen“ des Regierungsauffassers Prange

Berlin, 14. Dez. Regierungsauffasser Prange ist, wie gemeldet wurde, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden wegen Beleidigung der Truppen der Besatzungsmächte und wegen Vergehens gegen die Verordnung 71 der interalliierten Rheinlandskommission.

Das erste Verbrechen besteht in dem in seiner Wohnung aufgefundenen Briefentwurf, worin er die schwarzen Besatzungstruppen, die sich stittliche Vergehen hatten zuschulden kommen lassen, mit nicht gerade schmeichelhaften Namen benannte. Das zweite Verbrechen ist bedingt durch die Verordnung 71 der sogenannten Spionageorganisation der Rheinlandskommission, worin es heißt: „Wer zu einem die Sicherheit der Besatzungsarmee bedrohenden Zweck sich an einer Verschwörung beteiligt oder ein Einverständnis mit anderen als an der Besatzung teilnehmenden Mächten unterhält, wird mit einer bis lebenslänglichen Gefängnisstrafe bestraft.“ Dieser Paragraf ist natürlich ein sogenannter Konfiskationsparagraf. Die Auslegung des Begriffs „Einverständnis mit anderen als an der Besatzung teilnehmenden Mächten“ wird auch auf Deutschland ausgedehnt. Gegen diese Verordnung ist vom Reichskommissar Einspruch erhoben worden und die Reichsregierung wird natürlich alle möglichen Schritte für Prange unternehmen.

### Zum Streik in der Autinifabrik

Zu Badischen Autinifabrik-Konflikt konnte trotz mehrerer Verhandlungen bisher immer noch keine Einigung erzielt werden. Die Hauptstreitpunkte sollen nach der Mannheimer Arbeiterzeitung sein, daß von der Betriebsleitung eine größere Zahl von Bedingungen für die Einstellung von Arbeitern zur Förderung gestellt wurden, nach denen die Werksleitung nach freiem Ermessen zu bestimmen haben soll, wer eingestellt wird, zu welchem Zeitpunkt und an welcher Arbeitsstelle; fernerfalls sollen wieder eingestellt werden: alle an der Leistung des walden Streiks Beteiligten, ferner alle, die Arbeitswillige durch Drohungen und Handgreiflichkeiten an der Arbeit verhindert haben. Weiter sollen die in jeder Beziehung als Neueinstellende gelten und erst nach einer Währungsfrist von einem Jahr in ihre alten Rechte wieder eingereiht werden. Verhandlungen dürfen grundsätzlich nur außerhalb des Werkes und außerhalb der Arbeitszeit stattfinden usw.

In einer sehr stark besuchten Vollversammlung nahmen am vergangenen Montag die Mannheimer Betriebsräte zum Antritt ihrer Stellung. Einige Kommunisten versuchten bei Eröffnung der Versammlung durch eine Geschäftsordnungsdebatte der Versammlung ihre Meinung aufzuzwingen. Nachdem diese es ablehnte, sich den Kommunisten zu beugen, wurden sie wild, und wollten unter großem Theater-Donner den Saal verlassen. Als man dann im Unglücken sah, daß nur etwa 20 Männlein mitmachten und die anderen 250-300 Betriebsräte sitzen blieben, überlegte man sich nochmal und setzte sich unter schallendem Gelächter der übrigen Versammlungsteilnehmer wieder auf seinen Platz. Und nun konnte der Kollege Gub. vom Fabrikarbeiter-Verband in Ludwigshafen, mit einem Referat beginnen. Der Referent unternahm es, die wirtlichen Ursachen und Motive, welche zu diesem streik führten, herauszufinden und je mehr ihm das gelang, desto nervöser wurden die Kommunisten. Mit der Aufforderung an die Mannheimer Betriebsräte, auf der Wacht zu sein, damit hier nicht gleiches Gend, wie in Ludwigshafen über die Arbeiterhöfe durch unverantwortliche Schreiber heraufbeschworen werden könne, schloß der Referent seine treffliche Ausführung. Eine von den Kommunisten bei Versammlungsbeginn eingebrachte Resolution, welche den Gewerkschaftsführern schärfste Mahnungen aussprechen, sowie zu Sammlungen in den Betrieben verpflichtet sollte, wurde wieder zurückgezogen, nachdem keine Aussicht für Annahme vorhanden war. Die übertragene Mehrheit der Mannheimer Betriebsräte hat in dieser Versammlung den Besatz erortert, daß sie in den langen Jahren ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit geschult genug ist, um beurteilen zu können, daß mit solchen Mitteln, wie in Ludwigshafen angewandt, keine Bewegung zum Siege geführt werden kann. Der Versammlungsleiter konnte die Meinung der Versammlungsbefugten dahin zusammenfassen, daß man sich in der Beurteilung der beim Autinifabrik angewendeten Mittel einig sei und daß man es ablehne, einer Partei zu folgen, welche von einer kleinen Gruppe unerwünschter Schreiber unter die Massen geworfen wird.

### Die Gemeindevahlen in Württemberg

Den ganzen Dezember hindurch gehen in Württemberg die Gemeindevahlen. Nachdem schon am 3. Dezember Wahlen in einigen Gemeinden stattgefunden hatten, erreichte der Wahlkampf am 10. Dezember seinen Höhepunkt. Aber auch am 17. und 23. ja selbst am 30. Dezember wird man noch in einer ganzen Anzahl von Ortschaften, darunter auch Städten wie Ulm, Ludwigsburg, Rottweil, den Gang zur Wahlurne antreten müssen. Rührt sich darum auch noch kein in allen Einzelheiten abschließendes Urteil fällen, so ist doch bereits eine ganze Menge für diese Wahl j m p t o m a t i s c h e r V o r g a n g e n zu konstatieren. Ein besonders bemerkenswertes und buntfarbiges Bild bieten die bisherigen Resultate der jetzigen Gemeindevahlen. Hier wohnt der „Stieg“ neben der „Niederlage“, härtere und schwächere Wahlbeteiligung in regellosem Durcheinander. Die Sozialdemokratie hat in einer ganzen Reihe von besonders ländlichen Gemeinden Eroberungen gemacht und schöne Erfolge erzielt. In vielen Orten, besonders auch den größeren Städten des Landes, in denen sie teilweise unter recht ungünstigen Verhältnissen kämpfte, hat sie sich weder gehalten und entweder ihren vollen Besitzstand zu wahren gewußt oder

doch nur so geringe Einbußen erlitten, daß politisch unangenehme Weiterungen nicht zu fürchten sind. So in Freudenstadt, Ehlingen, Göppingen, Lorch, Kalen, Heilbronn und vielen anderen mehr.

In anderen Orten wieder, auch solchen des Stuttgarter Industriebezirks, hat sie schlechter abgekommen. Es mag vermunderlich erscheinen, daß man in Stuttgart, Feuerbach, Juffenhofen nicht das erreichen konnte, was man in Göppingen, Heilbronn, Kalen, Ehlingen, Gelsingen glatt durchdrückte. Sind doch die sozialen Voraussetzungen in beiden Gruppen von Orten — mit Ausnahme Stuttgarts wenigstens in mancher Beziehung — fast die gleichen und die politischen einander sehr ähnlich. Das Geheimnis liegt in der Stärke der Wahlbeteiligung. Überall dort, wo die Wahlbeteiligung reger war, 60 Prozent und darüber betrug, haben wir hehrigeibgen abgekommen. Wenn auch die geringe Wahlbeteiligung, die sich meist zwischen 45 und 50 Prozent bewegte, nicht lediglich auf unsere Kosten kommt, so ergibt doch ein Vergleich zwischen der Höhe der Wahlbeteiligung und der Größe der erzielten Erfolge, daß die Partei der Nichtwähler in den Industriebezirken sich ganz überwiegend aus Arbeitern zusammensetzt. Es seilgen jetzt erst die Kämpfe der letzten Jahre untermals der Arbeiterbewegung ihre meist recht bitteren Früchte.

Somit sich die Gemeindevahlen bis jetzt überblicken lassen, ist ihr Ergebnis für die Sozialdemokratie aufriedenstellend. Besonders wenn man bedenkt, daß die letzten Wahlen im Jahre 1919, also unter so ganz anderen Verhältnissen, stattgefunden haben. Wo die Sozialdemokraten Einbußen erlitten haben, ist immer die schwache Wahlbeteiligung der Grund. Ein Zeichen also, daß es möglich ist, die Schwärze aufzuweichen. Es liegt an der Arbeiterschaft selbst, auch bei solchen Gelegenheiten wie den Gemeindevahlen den ihr gebührenden Anteil der Macht zu erobern!

### Sparmaßnahmen bei der Post

Der Reichspostminister besprach unter dem Vorbehalt des neuen Reichspostgesetzes in der nächsten Sitzung die Sparmaßnahmen bei der Postverwaltung. Ministerialrat Sauter erstattete einen eingehenden Bericht über die auf Grund der Vorschläge des Vereinfachungsausschusses eingeleiteten Maßnahmen. Der beim Ministerium im März gebildete Ausschuss zur Vereinfachung und Verringerung der Verwaltung setzte sich aus Mitgliedern des Reichstags, des Reichsrats, des Reichsvereinsrats und des Beamtenvereins zusammen. In einem vorläufigen Bericht waren bereits Ende Juni eine Reihe von Vorschlägen für sofort durchzuführende Maßnahmen gemacht worden. Sie erstreckten sich auf das Personalgebiet und verlangten die Entlassung der überflüssigen Mitarbeiter, die Verlagerung des Postamtenbetriebs und Uebernahme von Beamten in andere Verwaltungen, Unterbindung aller Neuanstellungen, Ausnutzung der Leistungsfähigkeit des Personals, Abbau des Aufsicht- und Verwaltungsdienstes, Verpflichtung der Beamten, den Dienst auch niedriger Gruppen zu versehen, Zurückziehung ungeeigneter Elemente aus den wichtigen Stellen des Betriebes, Zurückziehung aller über 65 Jahre alten Beamten, Beförderung nicht schädlich zur Aufhebung der berechneten Beamtinnen und Entlassung der Hilfspersonal. Ferner sind eine Reihe von Vorschlägen auf organisatorischem und technischem Gebiet im Ausschuss unterbreitet worden. Dieser hat das Ministerium den Vorschlägen erst nach beinahe fünf Monaten nur zum Teil entsprochen, wie Dehns feststellte. Er wies darauf hin, daß die schnelle Durchführung der Vorschläge die Vermeidung erheblicher Verluste würde. Der hochhehrige Vorkonferenzrat ließ eine Reihe schriftlicher Vorschläge vor, die sich im wesentlichen mit denen des Ausschusses deckten. Der Minister erklärte im Einverständnis mit allen Rednern, daß schließlich alle Maßnahmen zur Sanierung des Betriebes ergriffen werden müßten, fante aber hinzu, daß trotz aller Sparmaßnahmen weitere Verbesserungen notwendig seien.

### Arbeiter! Werbet für den Volksfreund

Der Herr des Lebens und des Todes schwebte über den Wässern in stiller Majestät. Wir fühlten ihn, wie man eine Hand füllt. Und der alte Mann und ich knieten vor dem offenen Grab nieder und vor Ihn.

#### Neues Leben

Auch in England ist nicht jeder Dezembermorgen Regen und Sturm. Im herrlichsten Sonnenschein lag der Solent vor mir, am Horizont, gegen Süden, die hübslichen Hügel der Insel Wight, rechts und links die sanft ansteigenden Höhen von Southampton, hinter uns das bewegte Hafenbild von Southampton, fern genug, um die freundliche Morgenstille nicht zu tönen. Rauslos sah eine Schar von Fischerbooten am jenseitigen Gestade dem offenen Meere zu. Da und dort tanzten, klein wie Aufschwäler, Dampfmaschinen über die Wucht. Weiter im Süden, gegen Tones, sah man die graziösen Segel von Jachten, weiß wie stehender Schnee, im warmen Sonnenlicht. Man hätte sich in den Frühling verlegt glauben können, was ja, schon halb auf dem Meere, an einem Morgen nicht schwierig ist, wenn die sanft gekrümmte grüne Fläche von munter dahintretenden weißen Klüften belebt ist, die erheben und verschwinden, wie wenn sie sich in lustigem Kinderpiel tummeln, und der laue Seewind aus Südwesten mit feiner salzigen Frische und Reinheit alles in ein Gefühl von Wohlbehagen und Freiheit auflöst, das selbst Bad und keine nicht zu geben vermögen. Seit einer Stunde sah ich hinter dem mächtigen Steuerbord auf dem Deck der „Kara“, einem der großen westindischen Dampfer, die wöchentlich einmal von Southampton nach St. Thomas und Colon abgehen. Es war die erste Stunde seit fast acht Tagen, in der ich ein wenig aufatmen konnte. Der Dampfer lag vor Anker und wartete nur noch auf die Post, um seine Reise über den Atlantischen Ozean anzutreten. Schwarz und eifrig stieg der Rauch aus seinen zwei mächtigen Schornsteinen, und arbeitungsgebüdig züßte von Zeit zu Zeit der weiße Dampf aus dem Sicherheitsventilrohr in die Morgenluft hinaus. Manchmal türkte sich auch schon die Schraube, die tief unter mir im grünen Wasser lag, und verriet dies durch ein plötzliches dumpfes Rauschen und den milchweißen Wasserstreifen, den sie vom Schiff abtrieb. Hier hatte ich Ruhe. Selbst der härtige Steuermann plauderte noch gleichmäßig mit einem härteren Freund, welcher von ihm Abchied zu nehmen gekommen war. Der unser ging in einer halben Stunde nach Panama, der andere heute nachmittag nach Singapore. Weiter vorn auf dem Deck ging es lebhafter zu. Ein Hilfsdampfer hatte die letzten Reisenden gebracht, die an der Schiffleiter hinaufkletterten und ängstlich nach ihren Regenschirmen und ihrem Handgepäck schrien. Koffer und Kisten, elegant und das Gegetel, Krankenstühle und Kinderwagen

### Badischer Landtag

6. Sitzung  
h. w. Karlsruhe, 14. Dezember.

Präsident Wittenmann eröffnet um 12 Uhr die auf 10 Uhr anberaumte Sitzung; eine Sitzung des Haushaltsausschusses vergrößerte den Beginn. Nach Verteilung der Eingänge wird in die Tagesordnung eingetreten.

#### Antrag der Staatsanwaltschaft Karlsruhe auf Genehmigung zur Strafverfolgung der Wgg. Kläber und Gehard

Hg. Baumgartner erstattet namens des Geschäftsausschusses Bericht. Der Landtag hat eine Entschließung verabschiedet, in der gegen das „Anrecht“ der Werdereimlinge protestiert und erklärt wird, daß die Mitglieder des Landtages nicht gewillt sind, das Verbrechen anzuliefern, solange die Verträge nicht geregelt ist. Die Staatsanwaltschaft hat Erhebungen gemacht und daraufhin den Antrag auf Strafverfolgung gestellt. Der vorliegende Fall liege hier anders wie feinerzeit bei den Wgg. Roger und Spengler; damals wurde die Immunität im Interesse der Abgeordneten aufgehoben. Im vorliegenden Falle solle aber von der bisherigen Regel nicht abgegangen werden. Von sozialdemokratischer Seite wurde vorggetragen, ob nicht geprüft werden solle, ob es angeht, die Verhältnisse des Hg. Gehard nicht angebracht sei, der Landwirtschaftskammer, deren Präsident Gehard ist, keine Vertreter des Landes mehr zu gewähren, solange Gehard Präsident der Landwirtschaftskammer sei und weiter, ob nicht zu prüfen sei, ob Gehard als Vizepräsident des Landes, an dem tags nach ferner das Vertrauen des Landes habe. Der Geschäftsausschussesbericht beantragte die Genehmigung zur Strafverfolgung zu verlangen. Hg. v. U. tritt namens der beiden Abgeordneten, die Immunität aufzuheben. Dem Antrag des Ausschusses wurde hierauf ohne Debatte einstimmig stattgegeben.

#### Rotgesetz über die Erhöhung der politischen Geldstrafen

Hg. Dr. Glöckner berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Höchstbetrag der Geldstrafen wird auf das Doppelte erhöht. Auch die Befugnisse der Städte und kleineren Gemeinden bezüglich der Höhe der zu verhängenden Geldstrafen werden erhöht.

#### Die Landeselektrizitätsversorgung

Hg. Mann erstattet namens des Haushaltsausschusses Bericht. Die Vorlage ist eine sehr wichtige. Das Grundkapital der Badischen Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft — Badenwerk — soll von 100 000 000 M auf 600 000 000 M erhöht werden. Das Staatsministerium wird ermächtigt, die neuen Aktien im Rennbetriebe von 500 Millionen auf das Land Baden zu übernehmen. Weiter wird das Staatsministerium ermächtigt, für ein weiteres von der Aktiengesellschaft aufzunehmendes Darlehen bis zum Betrage des Geldwertes von 100 000 000 Tonne weisfächerige Postfahrradwerke IV nebst Zinsen die selbstschuldnerische Bürgschaft des Staates zu übernehmen. Trotz der großen Summen, die aufgebracht werden, ist festzustellen, daß die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens nicht schlechter wird. Denn die Einnahmen werden auch höher. Die erhöhten Verkaufsspiele sich in den erhöhten Einnahmen wieder. Auch wenn die Zinsen noch höher werden, wird sich das Werk rentieren. Die nötigen Gelder werden aufgebracht durch Erhöhung des Grundkapitals auf 600 Millionen Mark und Aufnahme eines Darlehens, das aber nicht in Geld gewährt wird, sondern das sich auf den Geldwert der Kohle bezieht. Das Vordern läßt kein besonderes Risiko mit dieser Kohlenanleihe, denn selbst wenn der Kohlenpreis weiter sinkt, wird die Steigerung ausgeglichen durch die erhöhte Bezahlung der Leistungen des Werkes. Das angeforderte Geld soll dienen zum Ausbau des Schwarzenbachwerkes (weiter Ausbau des Turmwerkes), zum Ausbau des Hauptlandesnetzes (Hochspannungseilung von Miltelbaden zum Oberelben), zur Einbindung der alten Anlagen und Erhaltung bestehender kleinerer Unternehmungen, Bau und Beteiligungen. Nach dem heutigen Geldwert stellt sich der Wert der Kohlen auf 33 Milliarden Mk. Das Gesetz wird einstimmig ohne Aussprache in beiden Lesungen angenommen.

### PUTZT EURE ÖFEN NUR MIT Bismarck

### Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs  
Von Max Eytz  
(Kochbuch.)

In die Luft genährt Klang wieder ein lauter Schlag von anten herauf, wie der Klang einer sprühenden Glocke, nur härter, und ein leiser Schauer zitterte durch die ganze Brücke. Es waren ohne Zweifel losgerissene, herabhängende Eisenketten des letzten stehenden Pfeilers, die der Wind hin und her schlug.

„Er führte die Lokomotive, mein Georg“, begann Knop auf neue und lehnte sich neben mir auf das Geländer, wie wenn er zu einem gemächlichen Gespräch aufgelegt wäre. „Ich fühlte, er ist etwas zu schnell gefahren. Ich weiß, es ist gegen die Vorschriften; die Herren trauten der Brücke selbst nicht ganz. Aber gestraft wird er nicht mehr, das hat ein Ende. Und dann die lösen Keile in den Angsträngen und der Göttersturm! Man kann sich denken, wie es kam, jetzt, seit es zu spät ist. — Es war ein guter Sohn, mein Georg; ich hoffe, er hat nicht lange leiden müssen.“

Er schwieg und sah starr ins Wasser hinaus. „Wenn man denkt, was jetzt alles branten liegt!“ fuhr er fort. „Gehten hat er nicht lange, das ist ein Trödel. Es ist Flugzeug. Die Lokomotive mit dem ganzen Zug, in den Götterstürmen, gut fünfzig Fuß unter Wasser; fünf Wagen, vielleicht hundert Passagiere, und alle so still — wie Rausche, die man in ihrer Falle erfährt. — Auch ein Wagen erster Klasse. Ich sah Herrn Stroh am Fenster, als er an meinem Posten vorbeifuhr. — Ja, ja, auch erster Klasse! Es ist alles eine Klasse, wenn der allmächtige Gott Willen läßt. Aber ich fürchte, man wird sie wieder aufbauen.“

„Kommen Sie, Knop! Es tut nicht gut, hier hinunterzusehen.“ sagte ich, mich zusammenfassend. „Wir können ihnen nicht helfen. Vielleicht sind sie besser aufgehoben als wir hier oben.“

Ich führte ihn am Arm; er folgte willig. Wir brauchten uns nicht mehr am Gitter zu halten. Eine Art Zirkon mußte in jener Nacht über die Wucht geknallt haben. Wir befanden uns jetzt ohne Zweifel in der ruhigen Mitte des Brückensturms.

Als wir das Ende der Brücke wieder erreicht hatten, war es fast dunkel. Doch über uns war der Himmel blauegrün und von unheimlicher Delle. Hinter uns, wie ein großes offenes Grab, lag die Ennsbrücke.

wurden heraufgehoben und fielen krachend auf dem Deck nieder, wo die Stenards und ein halbes Dutzend Matrosen sie mit der Geschwindigkeit von Fallstricken verschwinden ließen. An den Schiffsbühnen standen zahllose Gruppen, mit feuchten, windenden Tücheln über den Köpfen, die sie auf Schiff begleitet hatten, oder von anderen, die sie noch am fernem Ufer zu sehen glaubten. Aussehen dem ruhigen Gemüß konnte man ängstliches Schwanken und ärmlich aufgereiztes Französisch hören. Es hat jede Nation ihre eigene Art, von der Heimat Abschied zu nehmen. Der Deutsche geht still auf die Seite und schneigt sich.

Der kleine Dampfer, welcher unruhig schaukelnd neben dem regungslosen Koloss lag, um die letzten faumfälligen Güter ans Ufer zurückzuführen, hatte auch einen Mann mit den Fingern geizungen gebracht. Ich kaufte einen Kram voll. Es waren die letzten, die wir in den nächsten vierzehn Tagen zu sehen bekommen sollten. Man mühte sich verabschieden.

Nach einer ungeduldigen harren Woche hatte ich die „Kara“ gerade noch erreichen können. Am Morgen nach dem großen Unglück war ein Sonderzug aus zwei Wagen von Weimburg nach der Ennsbrückenstation gekommen, um die Verbindung vollständig wiederherzustellen. Am Graue des anbrechenden Tages hatte ich Zeit gefunden, die Wucht nochmals zu übersehen. Die Reife der Brücke standen hart und regungslos da, wie erschöpft nach den Stürmen der entsetzlichen Nacht. Die beiden Endstreben, jede über einen halben Kilometer lang, ragten vollständig unverletzt bis gegen die Mitte der Brücke. Dann kam die schreckliche Rucke, in der, vom Ufer kaum sichtbar, zwölf kleine Inselchen mit den zerklüfteten Säulenfüßen die verflochtene Verbindung andeuteten. Sonst war nichts zu sehen, keine Trümmer, keine Spur der rickigen Mittelbohlen, die gestern noch stolz und schön in der Luft geschnitten hatten, kein Zeichen des verlorenen Bahnzuges; alles begraben unter der glatten, bleigrauen Wasserfläche, die mit unerlöschlicher Gleichgültigkeit darüber hinwegglitt. Noch war auch kein Lebenszeichen an beiden Ufern zu bemerken. Es war zu früh, namentlich da alle Telegraphenverbindungen vom Sturm zerrissen waren. Das schärfste Beobachten hatte den Schrecken noch nicht bezwungen, der über die Stadt und die ganze Gegend hereinüberdröhen war. Erst gegen neun Uhr, als mich der Wirt rief, weil mein Zug abgehen sollte, zeigten sich zwei kleine Scharobendampfer am jenseitigen Ufer, die höflich der Unglücksstätte zumampften. Ich konnte hier nichts helfen. Es mußten viele Tage, vielleicht Wochen vergehen, ehe man den veruntenen Bahnzug haben konnte. Vom Grab der beiden Entfallenen laudte ich einen letzten Gruß an meinen Freund dort unten und fuhr ab.

(Fortsetzung folgt.)



### Aus der Stadt

#### Karlsruhe, 15. Dezember

##### Geschichtskalender

15. Dezember. 1504 \*Der Bildhauer Ernst Rietschel in Pulsnitz. — 1860 \*Der Med. N. N. Finfen (Eichstrahlentherapie) in Thorsaan. — 1913 Polen bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.

##### Karlsruher Parteinarbeiten

Sozialdemokratische Parteiarbeiter (Werbegruppe der Sozialdemokratischen Partei.) Am kommenden Freitag den 15. Dez., abends 8 Uhr, findet im großen Saale der Handelskammer, Karlsruhe 10, eine öffentliche Versammlung statt. Gen. Eisenbahnspektrator Funtz spricht über „Der neueste Stand der Wirtschaft“. Die Gewerkschaftsvertreter, Betriebsräte, Beamtenräte, Lehrer, Ärzte usw. werden auf diesen Vortrag hiermit besonders hingewiesen.

##### Der Skandal auf dem Kleidermarkt

Hunderttausend von Profiteuren wissen heute nicht mehr, wie sie sich kleiden sollen, der letzte Sonntagabend mußte dem Werttag geopfert werden, ohne Ersatz dafür beschaffen zu können. Die Werttagkleider hängen oft in Beben am Leibe, da vielfach das Garn zum Fäden infolge seines hohen Preises nicht aufgebracht werden kann. Diese Beispiele sind bei kinderreichen Familien nicht selten. Und dann erst die Kinder! Betrachten wir sie nur, wenn sie zur Schule gehen. Es sieht an Unter- wie Oberkleider. Frierend machen sie ihren Weg zur Schule. Kein Wunder, wenn sozial denkende Lehrer sich bemühen, dem ärgersten Feind der Kinder durch Sammeln von Kleiderstücken zu begegnen. Die Not in der Bekleidung ist in vielen Familien überaus groß, ja geradezu unbeschreiblich und himmelschreiend.

Auf der anderen Seite sind es jedoch die Tuch- und Kleiderfabriken, die es verstehen, aus der Not sich Reichtümer anzufarmen. Sie kloren zwar auch „ihre“ Not, währenddem sieht man einen Palast nach dem andern durch sie entstehen, die Betriebe werden vielfach in einem solchen Ausmaße erweitert, wie man es nicht einmal in Friedenszeiten gewohnt war. Natürlich nur mit dem „Not“ pfennig!

Die Tuch- und Kleidermagazine verstehen es vorzüglich, auf ganz raffinierte Weise, die Preise in die Höhe zu treiben und damit nicht nur die Konsumenten abzuschöpfen, sondern auch die Detailhändler ordentlich zu traktieren. — Preisausschläge von immer größeren Dimensionen, Verbandsaufschläge sowie Aufschläge der einzelnen Firmen regnet es geradezu. Und was das schlimmste ist: Nicht etwa nur für die zufünftigen Bestellungen, sondern sogar für zu rückliegende. So liegt eine Tabelle vor uns, wonach die betreffende Kleiderfabrik auf Bestellungen vom 31. März zurückgreift und sie unterm 22. November je nach der Preislage mit 7500—16 800 M. Aufschlag belegt. Ist die Preislage 1500—2500 M. so beträgt der Aufschlag 7500 M. bei einer Preislage von 10 000 M. 16 800 M. nachträglicher Aufschlag. Und so gehen die Aufschläge weiter bis 20. September ds. Jrs. Die Lieferungen werden natürlich sehr spärlich ausgeliefert, so daß die Aufschläge noch in Wirklichkeit treten können. Eine Gummitantelefabrik verlangt ebenfalls für alle ab 21. November ab erfolgenden Lieferungen Preisausschläge und zwar für Aufträge bis 31. März 1250 Prozent und so geht es absteigend weiter bis zum 11. September, wo noch 20 Prozent gefordert werden, weil die Preise ja schließlich in die Höhe geklettert sind. Solche Beispiele liegen sich noch zu Dutzenden anführen. Begründet werden die Aufschläge durchweg mit der abnormen Steigerung der Löhne und sonstigen Herstellungskosten und durch die außerordentliche Verschlechterung aller wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Herren begreifen ganz zu belohnen, daß sie an der Verschlechterung der letzteren durch ihre eigene Profitgier ihr ordentlich Teil beigetragen haben und daß die übrigens völlig ungenügende Steigerung der Löhne doch nur eine Folge der Teuerung ist. Im übrigen ist es ziemlich dieselbe Zeit, den die Herrschaften amenden, nur mit dem Unterschied, daß der eine einfach die Aufschläge bilanziert und der andere noch eine Empfangsbekätigung der Mitteilung verlangt.

Man wird nun aus all den Darlegungen verstehen, warum die Preise für Kleider so skandalös in die Höhe gegangen sind. Der Leidtragende ist vor allem der Konsument, der eben bezahlen muß, wenn er sich kleiden will. Erreichen die Preise eine derartige Höhe, daß sie nicht mehr bezahlbar werden können — und dieser Zeitpunkt ist erreicht, da ein guter Anzug höchstens auf circa 60 000 M. zu stehen kommt — so geht die Verklumpung der minderbemittelten Kreise mit Riesenschritten vorwärts. Ein Paletot wird heute schon im Anlauf mit circa 40 000 M. fakturiert, wozu dann noch vorausichtlich die zwischen Bestell- und Lieferzeit eintretenden Preisausschläge kommen.

Ein Hauptübel in der Preisberechnung bildet die Goldwährung. Natürlich ist unter diesen Umständen kein Detailist oder Schneidergeschäft in der Lage, richtig zu kalkulieren, jedoch der Geschäftsbetrieb seine recht unangenehmen Seiten aufweist. Man versteht daher auch die dringende Forderung der Detailisten, daß die Reichsregierung der Preisbemessung nach Goldwährung ein Ende macht und insbesondere aber gegen die ungerechtfertigten und willkürlichen Zuschläge seitens der Fabrikantenverbände einschreitet und eine Preisüberwachung vornimmt.

Charakteristisch über die unhaltbaren Zustände ist, daß die Konfektionsgeschäfte infolge der hohen Forderungen der Fabrikanten in Streit getreten sind, d. h. so lange nicht mehr bei ihnen bestellen, bis sie mehr entgegenkommen zeigen. Auch auf dem Gebiete des Kleidermarktes kann ersehen werden, welche tödliche Anarchie in unserer ganzen Wirtschaft herrscht.

##### Südamerika, seine Verhältnisse und die Möglichkeit der Einwanderung

Gerade jetzt, wo die Arbeitslosenfrage in Deutschland gewaltig in die Höhe schießt, wo Tausende keinerlei Möglichkeit haben, hier weiter existieren zu können, war die gründliche Aufklärung durch den öffentlichen Vortrag des Schriftstellers E. Kellermann in der großen Saale des „Südamerikas“ eine sehr zu begrüßende Tat. Leider mußte der Vortragende, aus persönlichen Verhältnissen und Erfahrungen schließend, beschließen, in unserem Vortrage nur die wichtigsten Punkte der Lebens der Länder Südamerikas mit einer Gründlichkeit, die wohl jedem Zuhörer die etwa vorhandene Auswanderungslust nach dem Karibische „Südamerika“ vergangen ist. Der überfüllte Saal folgte aufmerksam den lehrreichen, nur aus dem persönlichen Erlebnis schließenden Schilderungen und ausitierte mit reichem Beifall. Mit je einem Liede zu Anfang und Abend. Die Karlsruher Ortsgruppen des Vereins für das Deutschstum im Auslande und des Bundes der Auslandsdeutschen waren die Veranstalter.

Am 10. Dezember, dem Karibische Herr Kellermann einwogte seines Vortrages, nach der Ausweisung aus Frankreich mit dem Berliner Leben nicht freudlos kamte, setzte ich den Griff um auszuwandern und fuhr mit einem italienischen Schiff als Zugschaffender nach Argentinien. Ohne Einwanderungsvisa kam man sich dauernd nicht in Südamerika aufhalten. Im Einwanderungsheim erhält man ausgezeichnete Verpflegung und darf dort wohnen bis man Beschäftigung gefunden hat. Die Stellenvermittlung für Deutsche ist leider nicht einheitlich geordnet.

Für sozialistische Tendenzen ist in diesem Lande keinerlei Boden. Das Leben ist wenig reizvoll, der ewigen Sonne wird man bald überdrüssig. Ganz gesund ist kein Europäer, der länger drüben lebt. Die sanitären Einrichtungen schiefen, soziale Maßnahmen stehen in den Anfängen. Eine vorbildliche Einrichtung sind die großen, gute Erziehung gewährende Kinderkrippen, wodurch Kinder der Not eine Stütze ist. Allgemeiner Grundbesitz ist, nur der Dumme lebt von seiner Hände Arbeit. Die deutschen Zeitungen sind bedeutungslos. Anzuerkennen sind die Leistungen der Musikakademie und die hochstehenden wissenschaftlichen Vorträge im deutschen Klub. Das Leben im Innern des Landes erfordert Veranschaulichung auf ein kulturelles Dasein. Land kaufen oder anpachten könne man sich fast nicht, da die Grundbesitzer keinen Boden abgeben. Besser als in Argentinien ist es in Chile. Die Städte Valparaiso und Santiago sind wenig verlockend. Chile ist kein Einwanderungsland. Industrie, und gewöhnliche Arbeiter haben keine Existenzmöglichkeit, auch Handwerker und Gewerbetreibende nicht. Nur deutsche Geschäftsinhaber sind von den reichen spanischen Familien sehr begesert und können sich dort auch Geld ersparen. Man muß das betäubende anführen, daß die eingewanderten Deutschen bereits in der zweiten oder dritten Generation ihr Deutschstum vollständig abgelegt haben. Irwaid kann infolge Geldmangel nicht befördert werden. Nur Brasilien ist das Land der landwirtschaftlichen Ausbeutung. Für die Auswanderung kommen nach der persönlichen Meinung des Schriftstellers nur Leute in Frage, die gesund und kräftig sind, etwas Geld mitbringen, in der Landwirtschaft besonders sind und geistige Autarkie besitzen. Ein Millionär, welcher von 50 Hektarplanungen wurde beispielsweise dadurch vollkommen ruiniert, weil er seine Abgabemöglichkeit für seinen Kaffee hatte. Kommt man nach Deutschland als Ausgewanderte zurück, so führt man erst, wie schon es hier ist und wie man froh sein kann, in einem so hochkulturellen Lande auszuwandern zu sein.

Herr Kommerzienrat E. C. E. machte die Anmerkungen mit dem Allenbezug des Bundes der Auslandsdeutschen an der Kolonie St. Rafael in Südamerika bekannt, deren Aktien wohl bald restlos in den Besitz der Karlsruher Ortsgruppe übergehen werden und somit Auswanderungsmöglichkeit geboten ist.

(2) Die Weihnachtsgabe der Winterhilfe. Dank der unermüdbaren Tätigkeit der Ausschüsse konnten die Arbeiten der Winterhilfe soweit gefördert werden, daß die erste Hauptverteilung von Lebensmitteln nach der Weihnachtsfesttagen stattfinden kann. Alle Personen, an die diese Lebensmittel verteilt werden, erhalten durch die Winterhilfe Gutscheine in ihre Wohnung gebracht. Diese Gutscheine werden in den Tagen vom Montag, 18. Dez., bis einschließlich Samstag, 23. Dez., nach einem bestimmten Plane in der Städtischen Ausstellungshalle (gegenüber der Posthalle) eingelöst. Die nächsten Bestimmungen hierüber sind in einem Inserat unserer heutigen Nummer mitgeteilt, auf das wir ganz besonders aufmerksam machen. Eine geordnete Verteilung der rund 40 000 Pakete wird nur möglich sein, wenn diese Bestimmungen genau eingehalten werden. Ihre Bedeutung liegt also im eigentlichen Interesse der durch die Winterhilfe Bedachten. Jedes Lebensmittelpaket enthält insgesamt 9 Pfund der wichtigsten Lebensmittel. Wir weisen nicht daran, daß durch das Preissteigen der Winterhilfe in manche Bekümmernisse ein kleiner Freudenstrahl eintreten wird. Weitere Lebensmittelverteilungen werden zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden.

Generalsversammlung der „Kassalla“. Auch an dieser Stelle möchten wir auf die am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr im „Auerhahn“ stattfindende ordentliche Hauptversammlung aufmerksam machen. Hauptzweck an unserer selben Mitglieder richten wir den dringenden Appell, sich mehr

wie früher am Versammlungsleben zu beteiligen, wozu ihnen am Sonntag Gelegenheit geboten ist.

6. Einen erfreulichen Sinn von Opfermut bezeugten die Angehörigen und Arbeiter der Firma Sinner & Co. in Karlsruhe-Grünwinkel, für die unter Beteiligung aller Volksteile vor kurzem im Leben gerufene Winterhilfe. Mit Einmütigkeit wurde in einer Vertrauensmänneritzung auf Anregung des Betriebsrats ein Beschuß zugestimmt, wonach der Winterhilfe der Stadt Karlsruhe 2 Doppelzentner Weismehl im Werte von 110 000 M. zur Verfügung gestellt werden sollen, und die Firma Sinner schon bereit 1 Million Mark für diesen Zweck gespendet hat. Ferner wurde beschlossen, den bedürftigen Familien zu helfen, die unter der Woche krank sind, eine Spende von 10 Pfund Weismehl zum Essen zu lassen. Da circa achtzig solcher Personen in Betracht kommen dürfte der Aufwand hierfür den Betrag von 20 000 M. veranschlagten. Wir glauben, in Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtsfeierzeit annehmen zu dürfen, daß unsere naturliche Gabe den vollen Beifall der in Betracht kommenden finden wird.

Der Christlich-Sozialen Karlsruhe ersucht uns, auch an dieser Stelle auf den Vortrag über das Oratorium „Die Kindheit Jesu“ hinzuweisen. Es sind alle Freunde der Musik hierzu eingeladen. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

7. Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten. Der Vortrag von Universitätsprofessor Ehrenberg über „Die Sozialpolitik im Schicksal der Völker“ wird wieder einen überaus zahlreichen Besuch auf. Der Redner ging von der Tragik des Einzelmenschen aus, um zur Tragik eines Volkes und dann zu der der Völker überzuleiten und die tiefen Mängel aufzuzeigen, die in der Tragik der Völker überhaup liegen. In der Aussprache beteiligten sich Dr. Dieb, Dr. Dietrich, Stadtdirektor Kappes, Dr. Müller und der Vorsitzende Kling. Der gute Besuch der Versammlung läßt erwarten, daß auch der Friedensgottesdienst, der von einem sozialistischen Geistlichen gehalten wird, gut besucht wird.

Der Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten steht im Christentum auch eine internationale Aufgabe. Er will gerade die Vorweihnachtszeit, wo alle Menschen einander näher kommen, benützen, um diese Gedanken in einem Weltfriedensgottesdienste die Welt zu bringen. Er stellt sich damit an die Seite der Gewerkschaften und der internationalen Frauenliga, die in diesen Wochen den Friedensgedanken zwischen die unter dem Krieg kriegenden Völker getragen hat. Der Volkskirchenbund glaubt, die seiner Veranstaltung umso mehr ein Recht zu haben, weil das die Weihnachtsfeier, welche auf Erden allen Völkern an Weihnachten den alle Kämpen gepredigt wird. Es ist zu wünschen, daß diese Veranstaltung am Sonntag abend 8 Uhr in der kleinen Kirche zu einer imponierenden Kundgebung für den Weltfriedensgedanken wird.

Wunder der Schneefälle. Da die Nachfrage nach diesem einjährig können Film eine außerordentliche ist, haben die Besichtigungsstellen für Samstag, 14. Dez., und abends 8 Uhr weitere und für Montag abend 8 Uhr eine letzte Vorstellung eingeleitet. Für beide Tage ist der Eintrittspreis herabgesetzt. Studierende und Schüler hiesiger Lehranstalten genießen auf diese Preise noch einen Nachlaß von 40 Proz. Damit ist auch benutzten, die bisher am Besuch verhindert waren aber die an der Stadt besuchten Sondervorstellungen für Schulen nicht teilgenommen haben, Gelegenheit gegeben, diesen in sportlicher Hinsicht, wie an Naturförmigkeit hervorragenden Bildstreifen auch noch zu genießen, eine Gelegenheit, die von vielen wohl begrüßt werden wird und auf die wir unsere Leser daher besonders aufmerksam machen wollen.

Die freiwillige Sanitätskolonne Karlsruhe veranstaltete am Sonntag als Abschluß ihres Lebenslaufes eine Schulübung. Es war angenehm; während einer Versammlung im Sitzungssaal des Hauses Stefaniengasse, 74 trifft ein toller Blitzstrahl das Haus. Durch herabstürzendes Mauerwerk und eine Panik kommen eine größere Anzahl Personen zu Schaden. Die Kolonne greift ein, birgt die Verletzten, leistet die erste Hilfe und transportiert dieselben mit dem Sanitätsautos ab. Mit Interesse verfolgen die Vertreter der Stadt, die Herren Bürgermeister, Dr. v. Hoffmann, Stadtbauinspektor Seig und Feuerwehroberkommandant Geuser sowie Vertreter der Kolonne die Abführung und Zurück in die Wohnung der gestellten Aufgabe. Der Vorsitzende des Landbundes vom ersten Kreis und Ehrenmitglied für Baden, Herr Dr. Mantei, Generalarzt a. D., sprach zum Schluß seine Verabschiedung über das Gelande aus und regte an, im nächsten Jahr mit einer großer angelegten Schulübung hervorzutreten.

Weihnachtsfeier. Die Städt. Schillerhalle hat am kommenden Sonntag, 17. d. M., nachmittags 8 Uhr, im kleinen Festsaal ihre diesjährige Weihnachtsfeier ab. Freunde und Gönner der Karolle sind freundlich eingeladen.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Karst, Zimmer, alt 83 Jahre, Witwe des Eisenbahnmag. Aufseher Ludwig Zimmer. Luise Berner, alt 66 Jahre, Witwe des Hof-Heizers Josef Berner. Margal, Sieber, alt 40 Jahre, Witwe des Postassistenten Wilhelm Sieber. Rud. Pielcher, Gartenarbeiter, Witwer, alt 69 Jahre. Richard Deegen, Schiffschiffer und Verlagsbuchhändler, Ehemann, alt 80 Jahre. Albertine Spörri, alt 80 Jahre, Witwe des Weberdirektors Johannes Spörri.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, 15. Dez. 12 Uhr: Richard Deegen, Verlagsbuchhändler und Schriftsteller von Leipzig. † im Diakonissenhaus, Feuerbestattung. 1 Uhr: Margalena Sieber, Postassistenten-Witwe, Karlsruherstr. 28. 2 Uhr: Sofie Albrecht, Redaktions-Witwe, Bernhardtstr. 5. 3 Uhr: Luise Berner, Koloniatführers-Witwe, Bismarckstr. 53. 4 Uhr: Albertine Spörri-Ahner, Weberdirektors-Witwe, Sofienstr. 146.

**SUNLIGHT SEIFE**  
wäscht alles, reinigt schnell und gründlich



Unsere Geschäftsräume sind an den Sonntagen vor Weihnachten **geöffnet**

am 17. Dez. von 2-6 Uhr

am 24. Dez. von 2-5 Uhr

**Knopf**

In allen Abteilungen bringen wir eine Fülle noch preiswerter Artikel für den Weihnachtstisch.

**Karlsruher Athleten-Gesellschaft e. V.**  
gegründet 1897  
Mitglied d. Verb. Athleten-Bundes Deutschlands.



Sonntag, den 17. Dez., im Saal der „Walhalla“  
**Weihnachtsfeier**

verbunden mit Theateraufführung (Weihnachten in der Waldschänke) und Kinderbescherung. Anlässlich dieser Festlichkeiten sind hiermit die verehrlichen Mitglieder und Freunde und Ödener des Vereins freundlichst eingeladen.  
Sonnabend 2 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Zum Weihnachtsfest kaufen Sie Ihre **Schuhwaren** gut und preiswert im **Schuhhaus Prophet** Kaiserstraße, Ecke Lammstraße. Am Sonntag, den 17. und 24. Dezember, geöffnet.

Freitag, den 15. Dezember 1922

**Landestheater** | **Konzerthaus**  
7 bis nach 9 1/2 Uhr  
Abon. F D Th. Gem. | Volksbühne M 7  
B.V.B. 2111-2300 |

**Der Rosenkavalier.** | **Der Dreidrindebauer.**

**Chaiselongue, Diwan, Matratzen,** Neuankunft sowie Reparaturen in bill. preiswertem Kammere, 26 Geysersstraße 26.

**Bieler's Puppen-Spezial-Geschäft**  
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. - Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.  
Erste Karlsruher Puppen-Klinik **H. Bieler** 223 Kaiser-Str. 223

**Badische Lichtspiele - Konzerthaus**  
Samstag, 16. Dez., nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr  
Montag, 18. Dez., abends 8 Uhr - **letzmalig**  
**Wunder des Schneeschuhs** 5997  
Preise: 150,- 120,- 80,- M. Studierende u. Schüler 50% Ermäßigung.  
Vorzugskarte haben Gültigkeit.

**Badisches Landestheater** im Landestheater, Sa. 16. Zum ersten Mal Christines Märchenbuch, Weihnachtsmärchen in 2 Bildern von Ulrich v. d. Trenck-Ulrich, 5, (200.-). So. 17., nachm. 2. Christines Märchenbuch, (200.-), abends 6., Der Troubadour, (1000.-) Mo. 18. Volksbühne, L. 6. Wilhelm (1000.-) Di. 19. Volksbühne, J. G. Hansel und Gretel, 7. (600.-) Mi. 20. Abon. G. 10. Die Jüdin von Toledo, 7. (850.-) Th. Gem. B.V.B. Nr. 1801-2100. Do. 21. Abon. D. 10. Der Dreidrindebauer, 7. (650.-) Fr. 22. Abon. A. 10. Neu einstudiert, Der Maskenball, 7. (800.-) Th. Gem. B.V.B. Nr. 1401-1500, 2301-2500. Sa. 23. Volksbühne L. 7. Wilhelm Tell, 7. (850.-) So. 24. vorm. 11. Christines Märchenbuch, (200.-) Mo. 25. Der Rosenkavalier, 6. (1200.-) Di. 26. nachm. 2. Christines Märchenbuch (200.-), abends 6., Hoffmanns Erzählungen, (1200.-) Mi. 27. Abon. C. 11. Der Zigeunerbaron, 7. (900.-) Th. Gem. B.V.B. Nr. 1-200.  
Im Konzerthaus, So. 17. Der keusche Lebemann, 7. (950.-) Di. 19. u. Fr. 22. Volksbühne M 8 und M 9 Der Dreidrindebauer, 7. Mo. 23. nachm. 3. Volksbühne M 10. Der Dreidrindebauer, abends 7. Altheideberg, (450.-) Di. 26. Zum ersten Mal Scapolo, Komödie in 3 Akten von Dario Nicodemus, 7. (450.-) Auslösung der Karten für die Teilnahme der Theatergemeinde jeweils am Vortage der Aufführung in der Geschickliche (10-11, 4-6 Uhr), Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten u. Inhaber von Vorzugskarten am Samstag den 16. Dez., nachm. 1/4-1/5 Uhr, allgem. Verkauf u. weiterer Umtausch von Montag, 18. Dez. an.

**R. Eisel G. m. b. H.**  
Tel. 5857 | Kirschstraße 7 | Tel. 5857  
Wir empfehlen zum Weihnachtseinkauf **mod. elektr. Bedarfsartikel.**  
Wiederverkäufer Sonder-Rabatte.  
Sonntag, 17. und 24. Dezember, von 3-6 Uhr geöffnet. 5968

**Sport-Artikel**  
jeder Art preiswert und gut.  
**Sport-Haus Brannath**  
Karlsruhe  
Durlacher Tor.

**Farben Lacke etc.**  
gebräuchlichste, für Anstriche aller Art, empfiehlt **Farbenhaus** Waldstraße 15 b. Colosseum

**Christuskirchenchor Karlsruhe.**  
Sonntag, 17. Dezember 1922, abends 8 Uhr  
Bücherhaus  
**Vortrag über das am 28. Dezember 1900 zur Ausführung gelangende Oratorium Die Kindheit Jesu** von Hektor Berlioz  
sowie über: **Leben und Schaffen des Meisters.**  
Unsere passiven u. aktiven Mitglieder sowie Freunde der Musik sind herzlich eingeladen. - Eintritt frei. 5982

**SCHÖNE UND PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE SIND ECHE OFFENBACHER LEDERWAREN**



**OFFENBACHER LEDERWAREN VERTRIEB**  
KARLSRUHE - NUR KAISERSTR. 203 I. ETAGE

Die Gebühren für die Kontrolle der Abrechnungen werden mit Wirkung vom 1. Dezember 23. bis auf jährlich 300.- für 1 Anlage, diejenige für die Reinigung von Haus- u. Gartensteinen auf jährlich 60.- M. für 1 Entwässerungsteil festgesetzt. Von gleichen Leistungen bei der Müllabfuhr zu entrichten 7200.- M. pro Gemeinde und Jahr für Entleeren von Gefäßen, die im Hof gereinigt sind, 1500.- M. für das Abholen von Gewerbeschutt, die am Hof der Straße bereinigen und 2250.- M. in 14 Quartieren im Hof abzuholen sind. Karlsruhe, 12. Dezember 1922. Städt. Tiefbauamt.

**Städt. Freibank.**  
Pflanzgasse.  
Samstag 9-10 Uhr  
2700-2850

**Kein Laden**  
Derenstraße 16, 1. Etage (bei der Kaiserstraße)  
**Verkauf** aller Sorten

**Schuhwaren**  
noch zu ganz billigen Preisen bei H. Maler.

**Schlüpfert**  
Raglans  
Ulster  
Paletots  
Regenmäntel  
Winter-Joppen  
Anzüge  
Hosen  
Breches-Hosen

**Spezialität:**  
Moderne **Zimmer-Uhren.**  
Besichtigung gerne gestattet  
**Rich. Kittel**  
Uhrmachermeister  
zwischen Hauptbahnhof u. Ettlingergasse.  
Eigene Reparaturwerkstätte.

**Residenz-Lichtspiele**  
Waldstr. 30 - Telefon 5111.  
Ab Freitag bis einsch. Dienstag.  
**Euzezia Sorgia**  
Der größte historische Film der Welt  
namhafte Roman von Harry Schoff  
7 Akte von Richard Oswald  
Regie Richard Oswald.  
Mitwirkende: 5984  
Liane Haid, Albert Bassermann, Paul Wegener, Conna I. Veldt.  
Dekorationen und Kostüme nach Entwürfen von Robert Neppach.  
Technische Leitung der Aufnahmen: Karl Freund, Karl Bass, Karl Drews.  
Jede Vergünstigung beim Eintritt aufgehoben.

Die Festsetzung von Straßen- und Hausnummern.  
Durch den Stadtrat sind folgende Straßen- und Hausnummern festgelegt worden:  
1. für die Straßen südlich der Telegraphenlinie (Gartenstr. bis Altheide);  
2. an dem Hausloch Ecke Karl Wilhelm- und Bachstraße;  
3. an der süd. Ecke der Eifenweinstr. unter Führung der Straßen- und Hausnummern der Sörgerei 1-11;  
4. in dem Bereich zwischen Mühlgraben, Angarten- und Eifenweinstr. unter Führung der Straßen- und Hausnummern der Winterstraße südlich der Mühlgrabenstraße.  
Die Pläne liegen während 14 Tagen beim Städt. Tiefbauamt zur Einsicht auf.  
Bad. Bezirksamt III. D. J. 108

**Reelle Heirat.**  
Wittwer, 43 Jahre, mit Wohnung und Ausbeute, wünscht Heirat mit einem Mann über 35 Jahre, ledig, späterer Heirat, 6. Klasse, geb. Bürger, Gehalt 22. III. r.

**Gelegenheitskauf!**  
Zugstoffe noch sehr billig zu verkaufen. Waldstraße 22, III. r.

Als passendes Weihnachtsgeschenk kaufen Sie Ihre **Gardinen** gut und billig im Etagegeschäft **Frau M. Becker, Adlerstr. 111.** An beiden Sonntagen vor Weihnachten geöffnet.

**Theod. Zenker**  
Käse, Mützen, Stöcke, Schirme, Sport-Artikel, Umformen aller Hüte.  
Kaiserstr. 61, gegenüber der Hochschule.

**Liköre**  
**Sinmer**  
**Backpulver**  
SINMER A.G. KARLSRUHE-GRÜNHAYNTEL

**Prüfen Sie** die Qualität und Verarbeitung die Pass-Form.  
Als Weihnachts-Geschenke empfehle:  
Trikot-Hemden  
Unterhosen  
Hosenträger  
Krawatten  
Socken, Strümpfe  
Taschentücher  
**Felix Löwe**  
Karlsruhe-Stadt  
nag. Wap. Dorfplatz 25  
Sonntag geöffnet

**Mieter-Vereinigung Karlsruhe e. V.**  
Mgl. d. Landesverband u. Bund Deutsch. Mietervereine  
Geschäftsstelle: Wörschstraße 24, hinterre, Sprechstunden von 6-1/2 Uhr abends im **Café Novad**, Ecke Ettlingstr. u. Novad-Anlage  
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag; **Unter den Linden**, Ecke Kaiserstr. u. Poststr. jeden Mittwoch. 5196

**Euzezia Borgia!**

**Göhlenleber!**  
im Auftrieb, sowie alle Sorten Schäfte in bekannter Ausführung, auch werden Schäfte bei Abgabe des Lebers anfertigt, vollständiges Lager.  
Leber- und Schäftehandlung  
**Gg. Meyer Durlach**  
Eichwägenstraße 4.

**Ankauf**  
Alt-Gold-, Silber-, Gegenstände, Platin, Gefäße  
p. Z.ohn 800 M. und mehr  
**Ziegler** Akademische Straße 25.  
Telephon 321.

**Arbeiter! Werbet für den „Vollstreund.“**